

Galerie Epikur: Zwischen Schein und Wirklichkeit



Galerist HansPeter Nacke an einer Arbeit von Oliver Czarnetta - im Hintergrund sind Bilder von Nadine Wölk zu sehen.

Foto: Uwe Schinkel

Unter dem Titel „Realismus – Schein oder Wirklichkeit“ hat die Galerie Epikur wieder eine facettenreiche Schau mit Gemälden und Skulpturen von zwölf Künstlern zusammengestellt. „Die Künstler zeigen vielfältige Möglichkeiten, wie man heute realistisch arbeiten kann. Im Durchgang durch die Ausstellung kann jeder Betrachter individuell für sich herausfinden, wie viel Schein sich in der Wirklichkeit verbirgt“, erklärt Galerie-Mitarbeiterin Nina Hartgenbusch. Der aus Wuppertal stammende Maler Stefan Bräuniger zeigt stark vergrößerte, gestochen scharfe Ansichten von Blüten, Rosenblättern und Beeren. Es scheint die perfektionierte Natur zu sein, die da zu sehen ist. Doch wer genau hinschaut, wird bewusst angelegte Ungereimtheiten in den Bildern entdecken. Bräuniger schmeichelt mit der besonders realistisch anmutenden Darstellung dem Auge und macht zugleich deutlich, dass eine so perfekt inszenierte Natur geradezu unwirklich ist. Simone Haack stellt lebensrechte Fi-

guren auf ihren Bildern dar. Die Haut der meist in sich gekehrten Personen schimmert bläulich oder rötlich, wirkt durchlässig und verletzlich. Durch die unwirkliche Szenerie im diffusen Licht erscheint das Bekannte und Alltägliche eigentümlich fremd und verstörend. Auf Ruth Bussmanns Bildern sind anonyme Figuren in abstrakten leeren Farbräumen zu sehen. Die Künstlerin interessiert sich dafür, wie sich Menschen im öffentlich Raum bewegen und fertigt feinsinnige Studien dazu an. Nachtschwärmer bevölkern die Gemälde von Nadine Wölk. Es sind junge Menschen, die in gelöster Stimmung unterwegs sind. Gekonnt zeigt Wölk die besondere Stimmung in der Nacht. In der Dunkelheit werden die Personen vom Blitzlicht angestrahlt. Hinter ihnen verschwimmen sanft die Lichtpunkteder Stadt. Besonders faszinierend ist die Serie von Betonhäusern, die Oliver Czarnetta präsentiert. Die Plastiken wirken wie kleine Festungen. Sie zeigen im Haus weitere Häuser, Dächer, Treppen und Räume, die vielfach

ineinander verschachtelt sind. Von jeder Seite bieten sie dem Betrachter einen anderen spannungsreichen Einblick. Die Betonhäuser erinnern sowohl an einen Rohbau als auch an verlassene Wohnstätten und Ruinen. Es sind archaisch anmutende Sinnbilder der unfertigen, wachsenden und sich stets wandelnden Behausung des Menschen, seiner Wohnungen und Städte – aber auch der menschlichen Seele selbst. Weitere interessante Werke sind zu sehen – neben Holzfiguren von Clemens Heint Gemälde von Nicola Hanke, Mathias Otto, Kim Reuter, Marina Schulze, Mathias Weis und Anne Wölk. *mm*

■ DIE AUSSTELLUNG ist noch bis Freitag, 1. April, in der Galerie Epikur an der Friedrich-Ebert-Straße 152a zu sehen.

■ ÖFFNUNGSZEITEN Di bis Fr 14 bis 19 Uhr, Sa 13 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung.

■ Infos: Telefon 426 52 62.

■ www.galerie-epikur.de